



Harald Hagn  
Referat Sonderaufgaben und statistische  
Analysen

Telefon: 0361 37-84110  
e-mail: Harald.Hagn@statistik.thueringen.de

## Die Entwicklung der Krankenhaus- behandlungen in Thüringen bis 2020

*Die sozialen Sicherungssysteme stehen im Mittelpunkt der Betrachtungen zu den Auswirkungen des demografischen Wandels. Dabei sind die Ausgaben im Gesundheitswesen und insbesondere der kostenintensive Krankenhausbereich von besonderem Interesse. Es ist absehbar, dass die demografische Entwicklung zu einer starken Veränderung des Bedarfs an Krankenhausbehandlungen führen wird. Legt man die heutigen Morbiditätsverhältnisse zugrunde, dann werden insbesondere die Krankenhausbehandlungen bei Herz- und Kreislauferkrankungen stark zunehmen. Dagegen ist im Hinblick auf die Diagnosearten „psychische und Verhaltensstörungen“ sowie „Schwangerschaft, Geburt, Wochenbett“ eine Abnahme der Krankenhaufälle zu erwarten.*

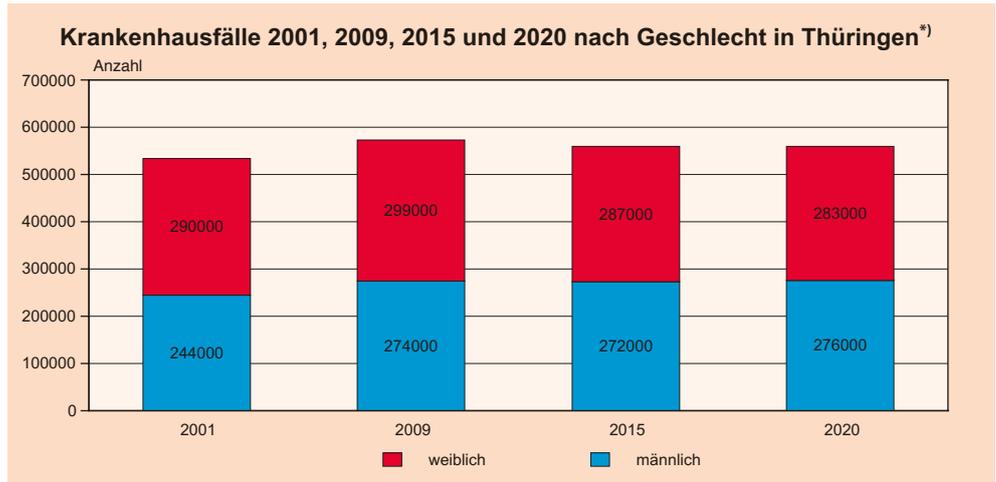
Im Rahmen der Krankenhausstatistik werden im „Teil II, Diagnoseangaben“ jährlich Daten zu den Krankenhauspatienten erfasst. Neben der Erkrankungsart werden auch Informationen zu Verweildauer, Fachabteilung sowie soziodemografische Merkmale (z. B. Alter, Geschlecht, Wohnort) erfragt. Erhoben werden Angaben über jeden vollstationär behandelten Patienten, der im Berichtsjahr aus dem Krankenhaus bzw. der Vorsorge- oder Rehabilitationseinrichtung entlassen wurde. Patienten, die während des Aufenthaltes verstarben, sind in den Angaben enthalten. Nicht enthalten sind hingegen Personen, die teilstationär oder ambulant behandelt wurden.

**Krankenhausstatistik erfasst Angaben über jeden vollstationär behandelten Patienten**

Die Ergebnisse der Krankenhausstatistik lassen sich sowohl nach dem Wohnort als auch nach dem Behandlungsortprinzip darstellen. Da die Auswirkungen des demografischen Wandels auf die zukünftig in Krankenhäusern zu behandelnden Fälle nur bezogen auf die Wohnbevölkerung analysiert werden können, wird im weiteren das Wohnortprinzip zugrunde gelegt. Dies bedeutet, dass nur Krankenhauspatienten mit Wohnsitz in Thüringen in den Ergebnissen enthalten sind. In den Veröffentlichungen der amtlichen Statistik erfolgt der Nachweis dagegen in der Regel nach dem Behandlungsortprinzip. Insofern können die dort nachgewiesenen Krankenhaufälle von den hier vorliegenden Ergebnissen abweichen.

Entsprechend den Ergebnissen der Krankenhausstatistik wurden im Jahr 2001 genau 533 499 vollstationäre Patientinnen und Patienten mit Wohnsitz in Thüringen aus deutschen Krankenhäusern entlassen. Deren Anzahl stieg bis zum Jahr 2008 um 30 362 bzw. 5,7 Prozent auf 563 861 an. Auch im Jahr 2009 war diesbezüglich eine weitere Zunahme auf 573 301 entlassene Krankenhauspatienten zu verbuchen.

**Deutlicher Anstieg der Krankenhaufälle**



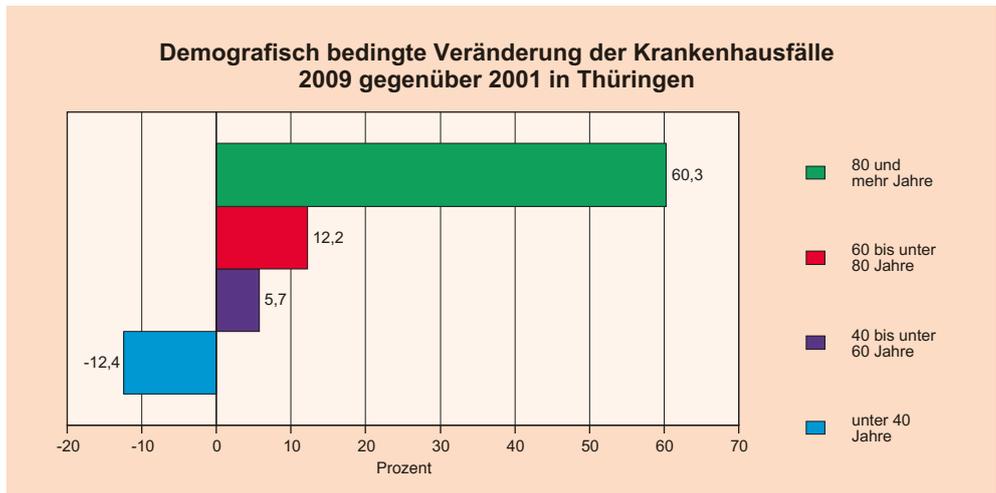
\*) Für die Jahre 2015 und 2020 Ergebnisse der Status-Quo-Vorausberechnung

**Mehr als die Hälfte aller Krankenhauspatienten waren 60 Jahre und älter**

Daneben lässt sich beobachten, dass die Anzahl der Krankenhauspatienten im hohen Alter einen größeren Anteil an den Krankenhausfällen insgesamt aufweist als die Anzahl der Krankenhauspatienten jüngerer Altersgruppen. Im Jahr 2009 entfiel auf die Krankenhauspatienten im Alter von 60 und mehr Jahren ein Anteil von 51,2 Prozent.

**Große Zunahme älterer Krankenhauspatienten**

In den einzelnen Altersgruppen hat sich die Anzahl der Krankenhauspatienten im Zeitraum von 2001 bis 2009 sehr unterschiedlich entwickelt: Die mit Abstand größte Zunahme ist bei den Krankenhauspatienten im Alter von 80 Jahren und älter zu verzeichnen, denn bei dieser Personengruppe erhöhte sich die Anzahl der stationär behandelten Kranken von 48 350 im Jahr 2001 auf 77 527 im Jahr 2009, was einer Erhöhung um 60,3 Prozent entspricht. Dagegen wurde bei den Krankenhauspatienten im Alter von unter 40 Jahren ein deutlicher Rückgang verbucht: Hier nahm die Anzahl der Krankenhauspatienten zwischen 2001 und 2009 um rund 20 319 Personen bzw. 12,4 Prozent ab.



**Mehr weibliche als männliche Krankenhauspatienten**

Ferner ist zwischen 2001 und 2009 ein höherer Anteil an Frauen bei den Krankenhauspatienten zu beobachten. Die Anzahl der weiblichen Krankenhauspatienten belief sich im Jahr 2001 auf 289 663 Krankenhausfälle und stieg bis zum Jahr 2009 auf 299 122 Krankenhausfälle (+ 3,3 Prozent) an. Im Jahr 2001 gab es dagegen 243 836 männliche Krankenhauspatienten, deren Anzahl sich bis zum Jahr 2009 auf 274 179 Krankenhauspatienten (+ 12,2 Prozent) erhöhte.

**Krankenhausfälle 2001, 2008 und 2009 nach zusammengefassten Diagnosearten in Thüringen**

ICD - 10 <sup>*)</sup>	Zusammengefasste Diagnosearten	Krankenhausfälle			
		2001	2008	2009	Veränderung 2009 gegenüber 2001 in %
	<b>Insgesamt</b>	<b>533 499</b>	<b>563 861</b>	<b>573 301</b>	<b>7,5</b>
	darunter				
C00 - D48	Neubildungen	66 747	63 184	63 722	- 4,5
F00 - F99	Psychische und Verhaltensstörungen	26 176	31 216	31 460	20,2
I00 - I99	Herz- und Kreislauferkrankungen	91 679	92 797	93 275	1,7
J00 - J99	Krankheiten des Atmungssystems	29 794	31 033	34 665	16,3
K00 - K93	Krankheiten des Verdauungssystems	54 469	57 632	57 518	5,6
M00 - M99	Krankheiten des Muskel-Skelett-Systems	38 432	50 369	52 130	35,6
O00 - O99	Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett	28 368	25 560	25 177	- 11,2
S00 - T98	Verletzungen und Vergiftungen	56 433	54 538	57 203	1,2

\*) Die Abkürzung ICD steht für „International Statistical Classification of Diseases and Related Health Problems“, die Ziffer 10 bezeichnet die 10. Revision der Klassifikation. Die ICD - 10 ist Teil der Familie der internationalen gesundheitsrelevanten Klassifikationen.

Betrachtet man die acht größten Gruppen von Diagnosearten, so stellt man fest, dass in der Mehrzahl der Fälle ein Anstieg der Krankenhausfälle zu verbuchen ist. Den mit Abstand größten Anstieg verzeichneten die Krankheiten des Muskel-Skelett-Systems. Hier stieg die Anzahl der Krankenhausfälle zwischen den Jahren 2001 und 2009 um mehr als ein Drittel (+ 35,6 Prozent). Ebenfalls deutliche Steigerungsraten verbuchten im gleichen Zeitraum die Patientenzahlen bei den psychischen und Verhaltensstörungen (+ 20,2 Prozent), den Krankheiten des Atmungssystems (+ 16,3 Prozent) sowie den Krankheiten des Verdauungssystems (+ 5,6 Prozent). Dagegen fiel der Anstieg bei den Krankheiten des Kreislaufsystems (+ 1,7 Prozent) sowie bei den Verletzungen, Vergiftungen und bestimmten anderen Folgen äußerer Ursachen (+ 1,2 Prozent) eher gering aus. Rückläufig waren die Patientenzahlen zwischen 2001 und 2009 bei Neubildungen (- 4,5 Prozent) sowie Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett (- 11,2 Prozent).

**Zwischen 2001 und 2009 deutlicher Anstieg der Krankenhausfälle**

Der häufigste Grund für einen Krankenhausaufenthalt war im Jahr 2009 die Behandlung von Herz- und Kreislauferkrankungen. Die Anzahl der Krankenhausfälle stieg hier seit dem Jahr 2001 von 91 679 auf 93 275 an. Der Anteil dieser Diagnosegruppe an den stationär behandelten Krankenhauspatienten lag im Jahr 2009 bei 16,3 Prozent. Den zweithäufigsten Anlass für einen Krankenhausaufenthalt stellten die Neubildungen dar, deren Anteil im Jahr 2009 - trotz rückläufiger Patientenzahlen - bei 11,1 Prozent lag. Jeweils jeder zehnte Krankenhausaufenthalt ließ sich dagegen im gleichen Jahr auf die Krankheiten des Verdauungssystems (10,0 Prozent) sowie auf Verletzungen und Vergiftungen (10,0 Prozent) zurückführen.

**Herz- und Kreislauferkrankungen häufigster Grund für einen Krankenhausaufenthalt**

Einen etwas geringeren Anteil an den stationär behandelten Krankenhauspatienten, der sich von 2001 bis 2009 zwischen 7,2 und 9,1 Prozent bewegt, verbuchten die Krankheiten des Muskel-Skelett-Systems. Rund 6,0 Prozent aller Krankenhausfälle entfielen auf Krankheiten des Atmungssystems. Einen ähnlich geringen Anteil an den Patientenzahlen wiesen im Jahr 2009 die psychischen und Verhaltensstörungen (5,5 Prozent) sowie die Behandlungen im Zusammenhang mit Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett (4,4 Prozent) auf.

Die Vorausberechnung der künftigen Entwicklung der Krankenhausfälle in Thüringen wurde auf der Grundlage der 12. Koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder als Status-Quo-Berechnung durchgeführt. Dies bedeutet, dass hier ausschließlich demografische Veränderungen einbezogen und weitere Einflussmöglichkeiten unberücksichtigt gelassen wurden. Die Status-Quo-Berechnung beruht auf der Annahme, dass die Wahrscheinlich-

keit, als Folge einer bestimmten Erkrankung stationär behandelt zu werden, zum gegenwärtigen Zeitpunkt und in Zukunft einzig vom Alter und Geschlecht abhängig ist. Die Vorausberechnung basiert auf den alters- und geschlechtsspezifischen Diagnosewahrscheinlichkeiten der Jahre 2006 und 2008 (differenziert nach Fünfjahres-Altersgruppen und Diagnosearten). Dabei wurde angenommen, dass sich diese über den Vorausberechnungszeitraum hinweg nicht verändern und der vorausberechneten Bevölkerung zugrunde gelegt. Wenn es beispielsweise im Jahr 2020 in Thüringen mehr 70- bis unter 75-jährige Frauen gibt, dann erhöht sich entsprechend die Anzahl der in Thüringen wegen Krebs stationär behandelten Frauen in dieser Altersgruppe und umgekehrt.

Wiederholte Krankenhausaufenthalte einer einzelnen Person werden mehrfach in der Krankenhausstatistik erfasst. Aus diesem Grunde verwendet die Status-Quo-Vorausberechnung nicht konstante Diagnosewahrscheinlichkeiten sondern konstante Diagnosefallquoten. Letztere spiegeln das Verhältnis von Diagnosefällen zur Anzahl der Personen einer bestimmten Altersgruppe und Geschlecht wider. Demzufolge wird angenommen, dass in Zukunft eine gleich hohe Anzahl an Diagnosefällen je 1 000 Einwohner zu verbuchen ist, wie dies heute der Fall ist<sup>1)</sup>.

Bei der Interpretation der Ergebnisse ist außerdem zu berücksichtigen, dass derartige Vorausberechnungen keine exakten Zahlenangaben für die Zukunft liefern können. Es handelt sich vielmehr um Schätzungen, die als Orientierungshilfe für die künftige Entwicklung einzustufen sind.

### **Bis 2020 Rückgang der Krankenhaufälle**

Nach den Ergebnissen der Vorausberechnung werden die Krankenhaufälle in Thüringen von rund 573 000 im Jahr 2009 um etwa 15 000 Fälle auf rund 558 000 im Jahr 2020 zurückgehen, was einem Minus von etwa 2,7 Prozent entspricht. Diese Abnahme der Krankenhaufälle in Thüringen erklärt sich aus dem bis zum Jahr 2020 zu erwartenden deutlichen Bevölkerungsrückgang. Im genannten Zeitraum wird sich die Bevölkerung im Freistaat um voraussichtlich 9,6 Prozent vermindern. Der Umstand, dass der Rückgang bei den Krankenhausbehandlungen sichtbar geringer ausfällt als bei der Bevölkerung lässt sich mit Verschiebungen in der Altersstruktur begründen.

### **Anteil weiblicher Krankenhauspatienten rückläufig**

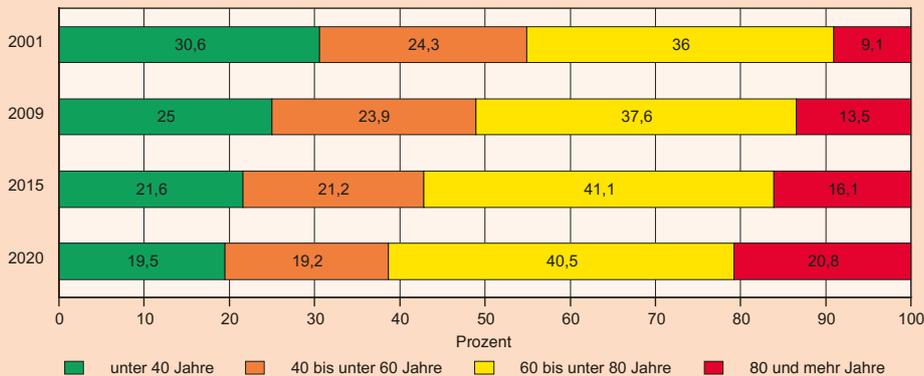
In der Differenzierung nach Geschlechtern lässt sich beobachten, dass die Anzahl der Krankenhaufälle bei den Frauen zwischen 2009 und 2020 um rund 16 000 Fälle bzw. 5,3 Prozent abnehmen wird. Dagegen wird bei den Männern im gleichen Zeitraum sogar ein leichter Anstieg (+ 0,7 Prozent) erwartet. Gleichwohl wird auch im Jahr 2020 die Anzahl der Krankenhaufälle bei den weiblichen Patienten mit rund 283 000 über jener der männlichen Patienten mit rund 276 000 liegen. Der Anteil der weiblichen Patienten an den Krankenhaufällen verkleinert sich von 52,2 Prozent im Jahr 2009 auf 50,1 Prozent im Jahr 2020.

### **Deutlich mehr ältere Patienten**

Des Weiteren ist zu bemerken, dass hinsichtlich der Entwicklung der Krankenhaufälle bezogen auf die Altersstruktur große Unterschiede auszumachen sind: So wird die Anzahl der Krankenhauspatienten im Alter von 80 und mehr Jahren sehr stark zunehmen (+ 49,6 Prozent). Mehr als jeder fünfte Krankenhauspatient (20,9 Prozent) wird im Jahr 2020 dieser Altersgruppe angehören. Im Jahr 2009 waren es noch 13,5 Prozent.

1) Vgl. Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Demografischer Wandel in Deutschland, Heft 2, 2010, Seite 12.

**Altersstruktur der Krankenhausfälle 2001, 2009, 2015 und 2020 in Thüringen \*)**

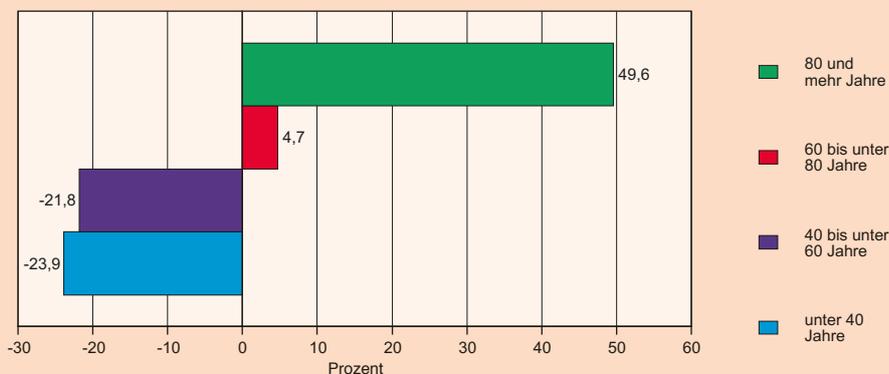


\*) Für die Jahre 2015 und 2020 Ergebnisse der Status-Quo-Vorausberechnung

Ebenfalls im Ansteigen begriffen ist die Anzahl der 60 bis unter 80-Jährigen Krankenhauspatienten (+ 4,7 Prozent). Im Gegensatz dazu sind die Fallzahlen der 40 bis unter 60-Jährigen (- 21,8 Prozent) sowie der unter 40-Jährigen (- 23,9 Prozent) Krankenhauspatienten stark rückläufig. Während im Jahr 2009 noch jeder vierte Krankenhauspatient (25,0 Prozent) das vierzigste Lebensjahr nicht vollendet hatte, wird es im Jahr 2020 nur noch knapp jeder Fünfte (19,5 Prozent) sein.

**Anteil jüngerer Krankenhauspatienten stark rückläufig**

**Demografisch bedingte Veränderung der Krankenhausfälle 2020 gegenüber 2009 in Thüringen**



Im Hinblick auf die verschiedenen Diagnosearten weisen die Ergebnisse der Vorausberechnung für die Zukunft eine sehr unterschiedliche Entwicklung auf. Bis zum Jahr 2020 werden Krankenhauspatienten, die eine Behandlung wegen einer Herz- und Kreislauferkrankung benötigen, mit einem Plus von 12,6 Prozent mit Abstand am stärksten zunehmen. Die Ursache hierfür ist darin zu sehen, dass bis zum Jahr 2020 der Anteil der älteren Bevölkerung deutlich ansteigen wird. Aus genau dem gleichen Grund ist auch mit einer deutlichen Zunahme der Diagnoseart „Neubildungen“ (+ 5,8 Prozent) zu rechnen. Dagegen wird bei den Erkrankungen des Verdauungssystems nur ein vergleichsweise geringer Anstieg (+ 0,8 Prozent) erwartet.

**In Zukunft deutlich mehr Herz- und Kreislauferkrankungen**

Ein Rückgang der Krankenhausfälle wird bis zum Jahr 2020 für die Diagnosearten „Verletzungen und Vergiftungen“ (- 5,6 Prozent), „Krankheiten des Atmungssystems“ (- 7,7 Prozent) und „Krankheiten des Muskel-Skelett-Systems“ (- 9,8 Prozent) erwartet. Eine noch deutlich stärkere Abnahme wird für die Diagnoseart „Psychische

**Krankenhausbehandlungen wegen Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett stark rückläufig**

und Verhaltensstörungen“ (- 17,4 Prozent) angenommen. Dies liegt darin begründet, dass verhältnismäßig viele Menschen mittleren Alters von diesem Leiden betroffen sind und der Anteil dieser Bevölkerungsgruppe in Zukunft rückläufig sein wird. Eine ganz ähnliche Entwicklung wird für die Diagnoseart „Schwangerschaft, Geburt, Wochenbett“ angenommen. Hier sinken die Krankenhausfälle bis zum Jahr 2020 um voraussichtlich 32,5 Prozent. Ursache für diesen Rückgang ist die demografische Veränderung einer in Zukunft abnehmenden jüngeren weiblichen Bevölkerung.

**Krankenhausaufenthalte 2009, 2015 und 2020 nach zusammengefassten Diagnosearten in Thüringen**

ICD - 10 <sup>**)</sup>	Zusammengefasste Diagnosearten	Krankenhausfälle			
		2009	2015 <sup>*)</sup>	2020 <sup>*)</sup>	Veränderung 2020 gegenüber 2009 in %
	<b>Insgesamt</b>	<b>573 301</b>	<b>560 000</b>	<b>558 000</b>	<b>- 2,7</b>
	darunter				
C00 - D48	Neubildungen	63 722	66 000	67 000	5,1
F00 - F99	Psychische und Verhaltensstörungen	31 460	27 000	26 000	- 17,4
I00 - I99	Herz- und Kreislauferkrankungen	93 275	101 000	105 000	12,6
J00 - J99	Krankheiten des Atmungssystems	34 665	31 000	32 000	- 7,7
K00 - K93	Krankheiten des Verdauungssystems	57 518	57 000	58 000	0,8
M00 - M99	Krankheiten des Muskel-Skelett-Systems	52 130	48 000	47 000	- 9,8
O00 - O99	Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett	25 177	20 000	17 000	- 32,5
S00 - T98	Verletzungen und Vergiftungen	57 203	54 000	54 000	- 5,6

\*) Für die Jahre 2015 und 2020 Ergebnisse der Status-Quo-Vorausberechnung

\*\*) Die Abkürzung ICD steht für „International Statistical Classification of Diseases and Related Health Problems“, die Ziffer 10 bezeichnet die 10. Revision der Klassifikation. Die ICD - 10 ist Teil der Familie der internationalen gesundheitsrelevanten Klassifikationen.

**Ausblick**

Nach den Ergebnissen der Vorausberechnung wird die Anzahl der Krankenhausfälle in Thüringen bis zum Jahr 2020 abnehmen. Allerdings wird diese Abnahme deutlich hinter dem vorausgerechneten Bevölkerungsrückgang zurückbleiben. Ursache hierfür ist die zunehmende Alterung der Bevölkerung.

Künftig wird es deutlich weniger jüngere Krankenhauspatienten geben. Im Gegenzug wird die Anzahl älterer Krankenhauspatienten stark ansteigen. Dies hat zur Folge, dass Krankenhausbehandlungen aufgrund sogenannter „Alterskrankheiten“ wie Herz- und Kreislauferkrankungen sowie Neubildungen im Ansteigen begriffen sind. Umgekehrt werden Krankenhausaufenthalte aufgrund von Diagnosen, die eher für Menschen jüngeren oder mittleren Alters typisch sind, zurückgehen. Dies gilt etwa für Krankenhausbehandlungen wegen psychischer und Verhaltensstörungen und in besonderem Maße für Krankenhausaufenthalte wegen Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett.